

Die Seite der Frau

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **93 (1967)**

Heft 49

PDF erstellt am: **02.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

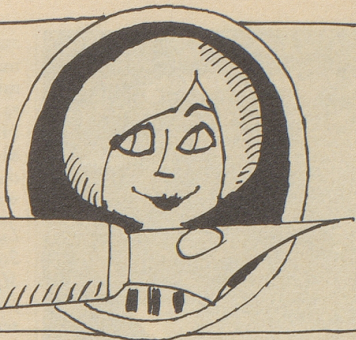
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Seite der Frau



Aus meinem Meckeralbum

Dort stehn all die Dinge drin, die ich gern anders hätte. Da wäre also etwa die schon recht alte Geschichte vom verdreckten Grundwasser. Sie bleibt, leider, wie bei Heine, ewig neu, und just ist sie wieder passiert. Zwar bricht uns nicht das Herz entzwei, dazu sind wir zuviel Kummer gewöhnt. Aber gern haben wir's trotzdem nicht, daß wieder einmal ein Tank – diesmal ein Fünf-Millionen-Liter-Oeltank – ausgelaufen ist, und daß man «Grund hat, zu fürchten, es seien anderthalb Millionen Liter ins Grundwasser geflossen». Das war vor wenigen Tagen, und heute sind im Morgenblatt Rafz und Blonay je mit Oel und mit Gülle aus dem Trinkwasserhahnen verzeichnet.

In unserer Stadt wurden vor einiger Zeit regelmäßige Reinigungen und Nachprüfungen der Oeltanks vorgeschrieben. Außerdem mußten Betonwannen um die Tanks gelegt werden. Es gab Leute, die maulten. Wir aber zahlten für einmal die mit alledem verbundenen Kosten mit dem befriedigenden Gefühl, daß da endlich einmal etwas getan sei und vernünftige Vorschriften erlassen worden waren, die in unser aller Interesse stehen.

Anderswo aber darf man offenbar im kleinen und im großen – besonders im letzteren – weiterschlamphen, obwohl es da gleich um Millionen von Litern geht.

Wie wär's also mit strengen Vorschriften von Bundes wegen und mit ebenso strengen Strafen bei Verstoß gegen diese Vorschriften? Ein Ziel aufs Innigste zu wünschen. Als Weihnachtsgeschenk zum Beispiel.

Und noch ein solches Ziel: daß das eidgenössische Frauenstimmrecht endlich kommt, bevor die Frauen dort, wo sie nicht einmal im Kanton mitzureden haben, vollends verbittert sind. Diese Gefahr besteht nämlich, ob es nun «gewisse Kreise» wahrhaben wollen oder nicht. Und ferner: daß man nie mehr das idiotische Argument hören müßte, «die Frauen wollten es ja gar nicht». Man hat seinerzeit die Männer auch nicht gefragt, ob sie es wollten. Es hat, nach der Stimmbeteiligung zu schließen, ziemlich viele Männer,

denen nichts daran liegt, was im öffentlichen Leben vor sich geht. Der einzige imposante Aufmarsch war bei der Zürcher Abstimmung über das Frauenstimmrecht zu beobachten. Nun, viele Frauen würden auch keinen Gebrauch machen von ihren politischen Rechten. Aber was hat das mit der ganzen Frage zu tun? Nichts. Selbst, wenn die große Mehrheit «es nicht wollte». Das letztere Argument soll, wie man gerüchtweise hört, bis nach Straßburg gedrungen sein.

Unsere Meckerliste ist so lang wie eine Telexrolle, die keiner abreißt. Wir müssen uns daher mit einer kleinen Auswahl begnügen.

Auch so etwas, was uns baß erstaunt: da gibt es nun die «neue presse». Es ist ein Bullwahrblatt. Ich habe nichts gegen Boulevardblätter. Es gibt, wie bei allen Dingen, gute und andere. Mir scheint, nach der ersten Nummer, die «neue presse» gehöre zu den besseren. Da ist nämlich das Bild eines zarten, jungen Mädchens, das an Krücken geht. Es ist eines der wenigen überlebenden Opfer der Nikosia-Katastrophe. Und unter dem Bild steht zu lesen, die Globe-Air habe sie, als Air-Hostess, für ganze dreitausend Franken versichert gehabt. Und

habe sich überdies nicht einmal nach ihrem Ergehen erkundigt.

Daß Verena Gysin schwer gelitten hat und noch leidet, steht deutlich auf ihrem eingefallenen, jungen Gesicht zu lesen. Laut der Tagespresse sei die gleiche, splendide Firma ihren Sozialleistungspflichten für das Personal nicht pflichtgemäß nachgekommen.

Sachen gibt's in unserm Musterländchen!

Dann noch etwas «Externes», das uns mehr angeht, als manche Leute glauben: nämlich Israel. Was hat Frankreich, was hat das mächtige Rußland gegen es? Was die UNO und der Sicherheitsrat? Wie meinen Sie? Man will einen Weltkrieg vermeiden? Aber warum dürfen dann Israels Gegner so offen zu den Arabern stehen und sie so ausgiebig beliefern?

Ist es nicht vielleicht so, daß man mit den Kleinen umgehen kann, wie es einem paßt? Das gilt für die einzelnen Menschen wie für die Nationen.

Auch wir sind kleine Leute und ein kleines Land. Wir sollten dran denken, wenn von Israel die Rede ist. Vielleicht ist dies der Grund für unsere Sympathien Israel gegen-

über. Denn es ist wohl Tatsache, daß der größere Teil unseres Volkes seine Sympathien Israel zuwendet.

Also: auch die Art und Weise, wie mit dem jungen jüdischen Staate umgegangen wird, steht ganz hoch oben auf unserer Meckerliste, neben Griechenland und Helen Vlachou.

Womit wir das Album für heute schließen. Ein ander Mal mehr.

Bethli

Unsere Blamierkinder

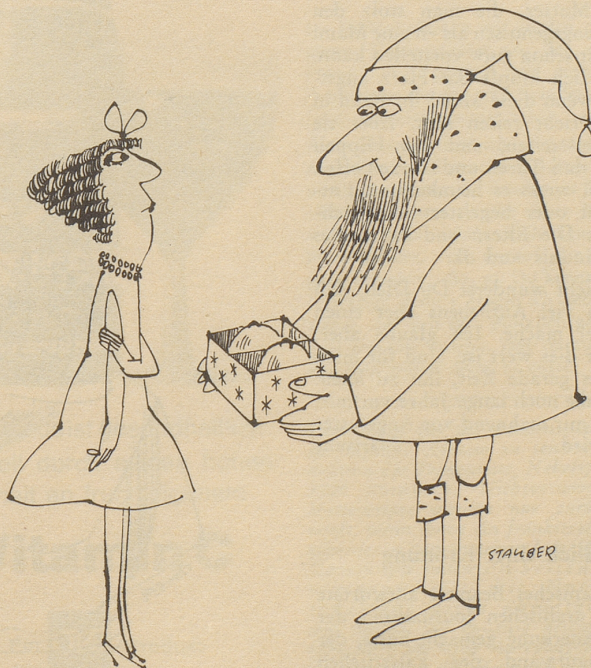
Da fuhr ich kürzlich mit meinen beiden Töchtern, sechs und zwei Jahre alt, mit dem Zug von Bern nach Basel. Es war schon gegen Abend und die Mädchen waren müde. Zuerst ging alles gut. Monika und Claudia schauten aus dem Fenster, betrachteten sich die Mitreisenden, und ihre Mäulchen plapperten ununterbrochen. Dann aber gewann die Müdigkeit oberhand. Die beiden fingen an zu zanken. Monika, die größere, ließ sich dann auch zurechtweisen und saß still in ihrer Ecke. Die kleine Claudia aber war von tausend Teufelchen erfüllt. Oh, ich weiß genau, mit was sie zu bekehren ist, aber ich versuchte es mit vielen guten Worten, natürlich ergebnislos! Die Leute rundum im Zug blickten immer erwartungsvoller. «Irgendetwas muß sie ja tun», schienen alle zu denken. Ich war am Rande der Verzweiflung. Dann griff ich trotz der «lieben» Umwelt zu meinem Hausmittel. Ich nahm das kleine Hexlein und stellte es vor die Abteiltüre in den Gang hinaus – Türe zu!

Draußen Zeter- und Mordio-geschrei und drinnen – also das war noch viel schlimmer.

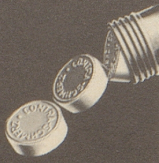
«Aber nei, wie chamer au, eso es härzigs Chind schtellt me doch nid vor d Türe» und «d Müetere vo hüt händ eifach kei Geduld meh» usw. Und Blicke, Blicke sag ich dir, liebes Bethli!

Bin ich wirklich ein schlechtes Mami? Hätten meine Mitreisenden mich wohl gerühmt, wenn die Quängelei der Kleinen noch eine Stunde, bis Basel fortgedauert hätte?

Als ich Claudia nachher wieder auf die Bank setzte, nahm sie das Däumchen in den Mund, legte den Kopf



Contra-Schmerz
hilft bei Kopfwahl, Migräne,
Zahnweh, Monatsschmerzen,
ohne Magenbrennen zu
verursachen.



12 Tabletten Fr. 1.85

Rucksack drückt.
Weg verfehlt.
Blasen an den Füssen.
Dazu heraufziehendes
Gewitter ...
Mit Grison-Schoggi –
halb so schlimm.



Grison
NIDEL-
HÜSLI



Ja, Grison-Schoggi bringt gute Laune! 

Welches ist eigentlich die natürliche Farbe des Scotch?

Das oberste Gebot für einen Scotch ist seine Reinheit. Und in seiner topas-hellen Farbe liegt gerade die Reinheit des **JB**, eine Farbe, die ihn von den andern Scotches deutlich unterscheidet. Diese wertvolle Tönung, die für seine Echtheit bürgt, verdankt der **JB** seiner langjährigen Lagerung in Eichen-fässern.

Der **JB** ist darum hell, weil er sich an seinen ursprünglichen Farbton gehalten hat.

Und die grossen Liebhaber des guten Scotch rechnen ihm das hoch an: der **JB** ist echt, er ist reich im Geschmack, er ist rein.

**Der helle JB Scotch Whisky
die helle Freude Ihrer Gäste.**

Generalvertretung für die Schweiz:
Schmid & Gassler, Genève

St. Moritz Hotel Albana
und Garni
das ganze Jahr offen
Bes. W. Hofmann



auf meinen Schoß und verhielt sich mäusestill. Ich auch! Die vielen mißbilligenden Blicke rundherum raubten mir die ganze Sicherheit. Hatten denn die Leute hier nie kleine Kinder? Darf ich die Claudia nicht mehr vor die Tür setzen, wenn sie zwängt? Brigitte

Liebe Brigitte, ich hätte an Deiner Stelle das Göflein in einem gewissen Moment ebenfalls in den Gang geführt! Dort hätte ich ihm ein bis mehrere Täsche auf die dazu bestimmte Stelle verabreicht, und wäre nach Verebben des unvermeidlichen Gebrülls wieder samt Tochter ins Abteil zurückgekommen. Aber auf keinen Fall sollte man ein Kleines allein in den Gang schicken, im Zug. Es trabt plötzlich irgendwohin und macht dann die falsche Türe auf, oder irgend jemand hat sie vorher offengelassen, und schon ist etwas Entsetzliches passiert. Nein, gell, lieber ein gehöriger Täsch.

Bethli

An Rosmarie

Ich möchte Dir sagen, wie sehr mich der Artikel «Auch wir haben ein Hippeli» (Nebi Nr. 45) berührt hat. Ich möchte, daß viele viele Mütter und Väter ihn lesen. Und ich werde ihn ausschneiden und aufbewahren für die Zeit, wo meine Kinder eine Mutter nötig haben wie eben die Einsenderin eine ist. Es wurde viel über Hippies geschrieben – Positives und Negatives. Hinter diesem Brief aber steht mehr als eine bloße Meinung, hinter ihm steht ein großes, weltoffenes Herz. Diese Mutter vertraut. Sie vertraut ihrem Kind, vertraut auf die Art und Weise, wie sie es erzogen hat und vielleicht, nur ganz leise gesagt, vertraut sie auch einer höheren Macht. Nicht alle Hippies haben das Glück, solche Eltern zu haben. Einen Vater, der bereit ist, um Verzeihung zu bitten, eine Mutter, die man stolz den Meinungsgenossen als «meine Mami – es ist schon gut» vorstellen kann. Natürlich klopft das Herz angstvoll, wenn diese Mami ihr Kind in den Orient reisen läßt. Aber sie läßt es reisen, und das Hippeli weiß, daß Türen und Herzen offen stehen, wenn es heimkommt. Enttäuscht oder begeistert ist gleichgültig. Die Eltern und ihr großes Verständnis sind da.

Vielleicht wunderst Du Dich, daß ich so viel Aufhebens über einen Artikel mache. Ich glaube aber, daß er dies wert ist. Und für mich war es gerade Zeit, ihn zu lesen. Ich habe noch lange Jahre vor mir, wo er mir mahnend vor Augen stehen wird.

Marianne

Anläßlich einer Krönung

Ein iranischer Beamter antwortete einem arabischen Journalisten, der die Bemerkung gemacht hatte, der Riesenaufwand der kaiserlichen

Die Seite der Frau



Krönung (man spricht von 300 Millionen Schweizer Franken) sei doch wohl etwas übertrieben: «Immerhin kostet sie noch bei weitem nicht so viel, wie drei der ägyptischen Flugzeuge, die in Sinai zerstört worden sind.»

Ich wäre überhaupt dafür, daß Rüstungsausgaben als Maßstab für andere Spesen herangezogen würden. Wenn auch nicht grad für Krönungen.

*

Es heißt, die Diplomaten Damen von Teheran seien zum Teil bitter enttäuscht gewesen, weil sie ihre langen, schönen, schneeweißen Roben, die sie für die große Gelegenheit hatten anfertigen lassen, nicht tragen durften. Diese Farbe war nämlich ganz ausschließlich der Kaiserin vorbehalten.

*

Bis jetzt hieß es in gewissen Blättern immer «Arme Soraya!». Jetzt kann einen eher Farah dauern, die in den letzten vier Tagen vor der

Krönung drei Kilo abgenommen habe, weil sie vor Aufregung nichts mehr habe essen können. (Natürlich ist das eine Abmagerungskur, die nicht jedem offensteht.)

*

Ich höre zum ersten Mal, daß es ein «Applaudimeter», also einen Applausmesser gibt. Der wurde anlässlich der Krönung in Betrieb gesetzt und ergab ein bemerkenswertes Resultat: Am meisten Erfolg hatte der kleine Prinz Reza. Dann folgte seine Mutter und erst als dritter sein Papa.

*

Farah trug, wie man liest, eine zu einem Chignon zusammengefaßte Perücke von 50 cm Länge. Die Pariser Coiffeuse Carita hatte das Postiche hergestellt. Es war nicht reine Koketterie, wie unnötigerweise betont wird, sondern der Kopf der Kaiserin wäre mit den eigenen Haaren zu klein gewesen für die Krone.

Also, jetzt wissen wir's.

Luz

Mir ging ein Lichtlein auf ...

Es war vor einigen Jahren in Olten. Kirchgemeindeversammlung mit öffentlicher Abstimmung. Die Kirche war so besetzt wie sonst nur an Weihnacht und Ostern – denn es ging um Millionen. (Das liebe Geld!)

Die Männer waren natürlich (?) in großer Mehrheit. Wir Frauen durften noch gar nicht lange mitbestimmen und deshalb sind sicher viele Stimmbürgerinnen – ein schönes Wort – aus lauter Gewohnheit zu Hause geblieben.

Nach den verschiedenen Referaten



gingen die Meinungen hin und her, viele waren gegen das Projekt – die Mehrheit war dafür, die Debatten wurden immer hitziger, kurz es war, wie es sein muß. Mir gefiel das Ganze prima! Nach langem Palaver endlich die Abstimmung: Hand auf, wer dafür ist! Hui – flogen da die Hände! Gut. Hand auf, wer dagegen ist! Ich hob meine Hand und schaute mich zugleich neugierig (angeborene Krankheit) um ... Schreck laß nach! Ich sitze da – oben auf dem Balkon – und der Stimmzähler sagt – dröhnend – in die Stille: «Eine Gegenstimme!» (Wer lacht da?) Und ich sehe nur Gesichter, Gesichter, Gesichter und mein Gesicht spüre ich ... und dann gebe ich mir einen innerlichen Ruck. Sollen sie lachen, ich bin zu meiner Meinung gestanden.

Draußen vor der Kirche gratulierte mir dann ein unbekannter Mann ... Mir aber ging ein Lichtlein auf: ich wußte plötzlich, warum es manchmal so merkwürdige Abstimmungsergebnisse gibt. Helene

Herbstliches Gebet für herbstliche Mädchen ...

Herr, wir sind die Disteln in Deinem Garten, die stechen, weil sie blühen möchten.

Herr, gib uns bitte noch einige Stacheln dazu – damit wir nicht allzu verletzlich werden.

Herr, wir sind wie herbstliche Blätter im Wind, laß uns an den richtigen Ort hinfallen.

Laß uns – ob all' der zum Teil erworbenen oder erzwungenen Selbstständigkeit – Dich nicht vergessen.

Verwandle unsere äußere Sprödigkeit in innere Wärme.

Wache über die Unruhe unseres Herzens und unseres Leibes.

Laß die Tränen jenen, die damit etwas erreichen, uns aber gib Humor.

Laß uns nicht verzweifeln an den Ungerechtigkeiten des Lebens und Deinem Schweigen darüber.

Erhalte uns unsere Arbeitskraft bis ans Ende, damit wir niemandem lästig fallen.

Gib unserm Körper einen eisernen Durchhaltewillen,bürde uns aber nicht zu schwere Lasten auf – unsere Schultern tragen alleine.

Verschließe unsere Lippen, wenn sie klagen wollen, weil doch niemand an unserm Schicksal ernsthaft Anteil nimmt.

Laß uns jeden Tag irgendwem nützlich sein, doch verhüte, daß unser Helferwille ausgenützt wird.

Gib unseren Gefühlen die notwendige Sparsamkeit.

Verzeihe uns unsern skeptischen Glauben, bedenke: man wird herb im Mangel an Verwöhnung.

Herr, wir danken Dir, daß auch wir Gelegenheit haben, auf Weg

und Steg der echten Freude, der echten Zuneigung und dem echten Humor zu begegnen. F.R.

Kleinigkeiten

Madame de Staël, von ihrem ersten Gatten: «Von allen Männern, die ich nicht mag, mag ich ihn noch am besten.» *

Der Lehrer: «Hans, ich gebe deinem Bruder einen Apfel und sage ihm, er müsse die Hälfte davon unter zwei Buben verteilen. Wieviel bekommt jeder?»

«Nichts, Herr Lehrer.»

«Du hast dich wieder einmal nicht vorbereitet. Kennst du die Antwort wirklich nicht?»

«Doch, die ihm Büchlein schon. Aber Sie kennen meinen Bruder nicht.» *

Eine große New Yorker Couturefirma hat ein Abendkleidmodell lanciert, das ziemlich ungewöhnlich wirken muß.

Es ist ein weißes Seidenkleid, garniert mit hunderten von bunten, winzigen Lämpchen, die man nach Gutdünken aufleuchten lassen kann (und natürlich wenn nötig auch

wieder auslöschen) mittels einer Batterie, die im Handtäschchen Platz findet. Die Franzosen sagen in einem solchen Falle: «On aura tout vu.» *

Wieder einmal eine Schottengeschichte: ein Schotte besucht einen andern und findet ihn sehr beschäftigt mit Abkratzen der Tapete. «Was machst du da? Willst du neu tapezieren?» «Nein», sagte der andere. «Ich ziehe aus.» *

Mit den Fehlern ist es wie mit den Auto-Scheinwerfern: nur die der andern stechen uns so richtig in die Augen.

Aus dem Kindergarten

An einem Herbstmorgen mache ich mit meinen Kindergärtlern einige Freübungen, und dazu passen wir uns der Jahreszeit an. Wir sind also große Nußbäume, die im Winde schwanken. Dann schweben wir als Blätter davon, und schließlich fallen wir als Nüsse auf die Erde. Da ruft aus dem Hintergrund eine Bubenstimme: «s Frölein isch die gröschti Nuß.» *

Zu Ostern hat mir ein Bekannter einen Korb voll junger Hasen samt Mutter geliehen, um meinen Kindern im Kindergarten eine Freude mit den lebendigen Osterhasen zu machen. Der Jubel war riesengroß, und die flaumigen, kleinen Häschen gingen von Hand zu Hand. Als ich jedoch den Korb ver-rutschte, kam auf dem Boden ein beachtliches Seelein zum Vorschein. Empört zeigte Vreni darauf und rief: «Do gseet mers wider, s Frölein het pschisse, e richtige Oschterhas miech so öp-pis nid!» *

Im Frühjahr zogen wir in den nagelneuen Kindergarten ein, der einem Herrn Moser gehörte und auch von ihm gebaut worden war. Sein Sohn befand sich unter meiner Schar.

Eines Morgens fand ich ein paar frisch angepflanzte Blumenbeete zertrampelt und nahm daher die Kinder ins Gebet. «Was sagt denn da der Herr Moser, wenn er das sieht?» «Ich kenne de Herr Moser», ruft darauf sein Sohn ganz impulsiv. «So, so, Du kennst ihn, ja warum denn?» fragte ich neckisch. Ruedi, der sich nun plötzlich geniert, weil ihn alle ansehen, sagt darauf lässig: «Dä woont drum bi üüs!» HB

Zuschriften für die Frauenseite sind an folgende Adresse zu senden: Redaktion der Frauenseite, Nebelspalter, 9400 Rorschach. Nichtverwendbare Manuskripte werden nur zurückgesandt, wenn ihnen ein frankiertes und adressiertes Retourcouvert beigelegt ist. Manuskripte sollen 1½ Seiten Maschinenschrift mit Normal-schaltung nicht übersteigen, und dürfen nur einseitig beschrieben sein. Bitte um volle Adressangabe auf der Rückseite des Manuskripts.



Ein frohes Wiedersehen ...

mit lieben alten Bekannten ruft nach einer kleinen Feier. HENKELL TROCKEN sollte dabei nicht fehlen.

Darum, wenn Sie mich fragen – Wiedersehen feiert man mit HENKELL TROCKEN, dem Sekt für Anspruchs-volle.

HENKELL

TROCKEN

Henkell Import AG, Zürich
Telefon 051 / 27 18 97



... Fonds d'artichauts
garnis de pointes...*

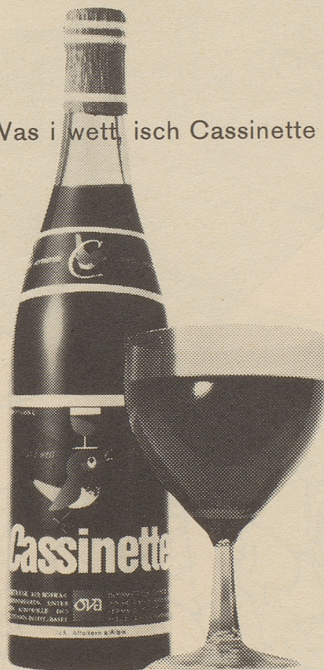
* für Feinschmecker die **HERMES**



Das **SOLIS**-Manicure-Gerät macht die Pflege Ihrer Hände zum Vergnügen. Fünf vielseitig verwendbare Ansatz-teile werden von einem starken Motor über eine flexible Welle angetrieben und leisten rasche und gute Arbeit bei der Nagelpflege an Hand und Fuss. Formen, Schleifen, Reinigen und Polieren der Nägel, Entfernen von Hornhaut und Nagelhäutchen werden durch das SOLIS-Manicure-Gerät leicht gemacht. Schweizer Fabrikat

Fr. 98.—
erhältlich im Fachgeschäft

Was i wett isch Cassinette



Cassinette ist gesundheitlich wertvoll durch seinen hohen Gehalt an fruchteigenem

Vitamin C

Ein **ova**-Produkt